

# Joseph Schrembs

Erster Bischof von Toledo (1911) und Erzbischof  
von Cleveland/Ohio (1921–1945)

von

Willi Keßel

Dem in Wutzlhofen bei Regensburg ansässigen Schmied Georg Schrembs wurde am 12. März 1866 von seiner zweiten Gattin Maria, geb. Gäß, einer Weberstochter aus Vohburg bei Ingolstadt, als 15. Kind ein Sohn geboren. Er empfing noch am selben Tage auf den Namen Joseph die Taufe. Als kurz nach der Geburt eines 16. Kindes der Vater einen tödlichen Unfall erlitt, mußte die Mutter in der Gaststätte Bischofshof in Regensburg als Wäscherin arbeiten. Über die Stelle war sie trotz der anstrengenden Arbeit sehr froh, denn ihre Dienstherrschaft verköstigte auch die noch bei ihr lebenden kleinen Kinder. Der kleine Joseph besaß eine vorzügliche Stimme und durfte bereits in seiner Volksschulzeit in dem berühmten Knabenchor der bischöflichen Kathedrale singen. Eines Tages erhielt Frau Schrembs Besuch von Bischof Rupert Seidenbusch, der während seiner ersten von Amerika aus unternommenen Europareise in Regensburg halt machte. Der hohe Gast erkundigte sich, ob der kleine Joseph nicht nach Amerika gehen und sich dort zum Priester ausbilden lassen wolle. Die Vorsprache ging auf den Ordensbruder Ignatius Schrembs zurück, einen Sohn aus erster Ehe, der nach Amerika ausgewandert und gemeinsam mit Rupert Seidenbusch in Latrobe zum Ordensgeistlichen ausgebildet worden war. Im Gespräch ergab sich, daß der Junge gerne nach Amerika wollte und auch die Mutter die sich eröffnende Möglichkeit als eine gute Fügung für ihn erachtete. Der amerikanische Bischof – ein gebürtiger Münchener – ließ dann durch den Ludwig-Missionsverein für den Jungen, der sich im 11. Lebensjahr befand, die Überfahrt vorbereiten. Bereits nach sechs Wochen durfte Joseph in der Obhut eines nach Amerika auswandernden Missionspriesters die weite Reise über das Meer antreten.

Im Kloster St. Vincent schloß der kleine Auswanderer in der klostereigenen Volksschule, in welcher Söhne deutscher Einwanderer und amerikanischer Bürger in Religion, den Elementarfächern und Englisch beträchtlich über dem normalen Volksschulniveau liegende Kenntnisse erwerben konnten, erst einmal seine Volksschulbildung ab. Nach zwei Jahren trat er in den dreijährigen classical course ein. Nachdem Abt Bonifaz Wimmer für in Amerika wirkende Priester auch gute Kenntnisse in Mathematik, Geschichte, Geographie, Englisch, Musik und Kunst für wichtig erachtete, wurden der Latein- und Griechischunterricht nicht so intensiv wie an deutschen Gymnasien der Zeit erteilt. Der Biograph des Abtes J. Oetgen berichtet, daß nach Meinung des Abtes nur das gelehrt werden sollte, was für die Ausübung des Berufes eines Lehrers oder Priesters unbedingt erforderlich sei, alles darüber hinausgehende

Wissen hielt dieser für überflüssig. Nach erfolgreichem Abschluß des classical course durfte Joseph Schrembs dann auch nicht gleich sein Studium fortsetzen. Er hatte sich erst einmal zwei Jahre als Lehrer an der deutschsprachigen Pfarrschule St. Martin in Louisville in Kentucky zu bewähren. Dieser Einsatzort wurde für ihn gewählt, weil dort ein weiterer Halbbruder namens Jakob lebte und auch die Halbschwester Elisabeth, verheiratete Mrs. Sayer. 1844 übernahm sodann Bischof Henry Joseph Richter Joseph Schrembs als Priesterkandidaten für die Diözese Grand Rapids im Staate Michigan.

Es ließ den hochbegabten Achtzehnjährigen an der Laval Universität in Quebec und anschließend im Grand Séminaire im ebenfalls frankokanadischen Montreal studieren. Während dieser Jahre erlernte Joseph Schrembs auch perfekt Französisch. Als er als Diakon zurückkehrte, ging ihm bereits der Ruf eines vorzüglichen Predigers voraus. Bischof Richter ließ ihn deshalb die Fastenpredigten in der Kathedrale in Grand Rapids halten und war von diesen tief beeindruckt. Am 29. Juni 1889 weihte er Joseph Schrembs zum Priester. Dieser trat noch am Nachmittag die beschwerliche Bahnreise nach Louisville in Kentucky an. Dort feierte er am nächsten Morgen in der Antoniuskirche in Anwesenheit seiner Geschwister und der Mutter, die inzwischen nach Amerika nachgeholt worden war, seine erste heilige Messe. Vom Zeitpunkt seiner Ernennung als Pfarrer der deutschsprachigen Pfarrei St. Mary in Bay City führte sie ihm bis zu ihrem Tode im Jahr 1905 den Haushalt. In dieser mittelgroßen Stadt am Huronsee erwarb sich der junge Priester als Schlichter in einem Arbeitskampf durch sein großes Verhandlungsgeschick überregionales Ansehen. 1903 ernannte der Ordinarius den allseits geschätzten Seelsorger zu seinem Generalvikar und im selben Jahre bereits stand dessen Name auf der Kandidatenliste für den vakant gewordenen Bischofssitz von Columbus, Ohio. 1907 würdigte Papst Pius X. die bisherigen Verdienste durch Ernennung zum päpstlichen Hausprälaten. Dies geschah während einer persönlichen Audienz, die Schrembs als Führer einer amerikanischen Pilgergruppe gewährt wurde.

1911 erhob Rom den Vierundvierzigjährigen zum Titularbischof von Sophene und Weihbischof von Bischof Richter, der ihn am 22. Februar 1911 in der St. Andreas-Kathedrale konsekrierte. Am 11. August des gleichen Jahres ernannte der Papst ihn zum ersten Bischof der 1910 errichteten Diözese Toledo im Norden des Staates Ohio. Sie bestand aus 19 counties (Regierungsbezirken) und besaß 125 Pfarreien, die 125 000 Katholiken betreuten. Zu allererst galt es, eine gut funktionierende Bistumsverwaltung aufzubauen und die religiösen Einrichtungen zu vermehren. Trotz der in den Kriegsjahren beträchtlich zurückgehenden freiwilligen Beiträge der Gläubigen entstanden 20 neue Kirchen. Die Einführung einer jährlichen Kollekte für die Priesterausbildung ermöglichte es, das Studium von 60 Priestern zu finanzieren oder wenigstens zu bezuschussen. Bischof Schrembs gewann der Diözese auch Mönche und Schwestern zahlreicher Orden und Kongregationen, die Unterricht erteilten oder Sozialaufgaben wahrnahmen. 1912 übernahmen Franziskanerbrüder eine Wallfahrtsstätte. Die Redemptoristen errichteten 1916 in Lima eine Niederlassung. Ihre Ordensleute betreuten mehrere Pfarreien. Für aus Rochester gewonnene klausurierte Heimsuchungsschwestern wurde ein Kloster erbaut.

Beträchtlich vermehrte Bischof Schrembs die religiösen Bildungseinrichtungen der Diözese. In Toledo entstanden sechs, im übrigen Diözesangebiet 27 neue Pfarrschulen. Eine von ihm geschaffene Schulabteilung gründete eine Lehrerbildungsanstalt, welche bald ausreichend für den erforderlichen Lehrernachwuchs zu sorgen vermochte. In der 1914 in der Bischofsstadt gegründeten Central High School wurde auch Lateinunterricht erteilt. Sie erwarb sich rasch großes Ansehen.

Nach der Jahrhundertwende wetteiferten die unzähligen Religionsgemeinschaften Nordamerikas bei der Bewältigung verschiedener sozialer Probleme. Gemäß der erhobenen Forderung der „socialisation of Christianity“ sollten die Kirchen nicht allein mehr auf das Leben im Jenseits vorbereiten und Sünden und Laster von ihren Gläubigen fernhalten, sondern selbst Gutes tun und Menschlichkeit praktizieren. Die katholische Kirche, welche immer schon viele caritative Aufgaben erfolgreich bewältigt hatte, wollte Bischof Schrems dabei in einer Vorreiterrolle sehen. Als erstes bemühte er sich, in den größeren Städten kirchliche Krankenhäuser zu errichten. In dieser Zeit finanzierten nämlich weder der Bundesstaat noch die Einzelstaaten solche Gemeinschaftseinrichtungen. Außerdem gab es keine Krankenversicherungen. Sehr viele Arbeiter und Angestellte, die nur auf ihren Lohn angewiesen waren, stürzte die Bezahlung von Arzt- und Krankenhauskosten im Falle einer längeren Erkrankung in Not und Elend. Er weckte mit eindringlichen Predigten eine große Spendenbereitschaft bei den Gläubigen. Mit Ansprachen, die er auf Wohltätigkeitsveranstaltungen hielt, stimulierte er aber auch Nichtkatholiken zu einer Gebefreudigkeit, mit der er selbst nicht gerechnet hatte. So gelang es nach vielen spektakulär gestalteten Sammelaktionen – dort drives oder campaigns genannt – bereits 1912 in Tiffin und 1917 in Toledo und Lima je ein Krankenhaus mit ausreichender Bettenzahl zu erbauen. Selbstverständlich arbeiteten diese nicht auf Gewinnbasis. Da auch die Ordensschwwestern nur für Unterhalt und Verpflegung die Kranken betreuten und Dienste leisteten, kamen erschwingliche Tagessätze zur Verrechnung und man konnte Bedürftigen auch entgegenkommen. Noch mehr als in den Jahren der Errichtung gedachten in der Zeit der großen Wirtschaftskrise die Menschen in Dankbarkeit des Mannes, der in großer Weitsicht die Hospitäler geschaffen hatte. Bald verfügten die Katholiken auch über Gemeinschaftshäuser. Ein Philomenenhaus bot in der Stadt beschäftigten alleinstehenden jungen Mädchen und Frauen eine preisgünstige Unterkunft. Mit der Gründung einer religiösen Gemeinschaft für Taubstumme leitete der Bischof die Betreuung der Behinderten ein und befreite diese wenigstens für Stunden aus ihrer Verein-samung.

Sehr bald baten die Vorsitzenden katholischer Vereinigungen den Oberhirten, der um das öffentliche Wohl sich laufend Verdienste erwarb, um Mitarbeit auf oberster Ebene. Einige Wohlfahrtsverbände ernannten ihn zu einem ihrer höchsten Verwaltungsräte. Wertschätzung genoß er auch bei den Organisationen deutscher Einwanderer, obwohl er vor dem Schicksal der „hyphenated Americans“, der „Bindestrich-Amerikaner“ warnte, welche beispielsweise als Deutschamerikaner in „little Germanies ganz unter sich leben wollten“ und sich den Haß nationalistischer Amerikaner zuzogen. Den Verbänden war nämlich bekannt, daß er deutschstämmigen höheren Schülern stets anraten ließ, als Fremdsprache Deutsch zu belegen. Sie sollten auf diese Weise sich eine Hochschätzung für die Kultur ihrer Väter bewahren. Nur um das konnte es nach der Jahrhundertwende noch gehen. Seit 1880 schon hatte nämlich das Deutschtum begonnen abzubreckeln. Deutschsprachige Zeitschriften erhielten laufend Abbestellungen, in denen stand: „Meine boys und girls sprechen nicht mehr Deutsch.“ Und für deutschsprachige Pfarreien mußten Bischöfe ab 1900 anordnen, daß mindestens in einer Sonntagsmesse Englisch gepredigt wird, weil die jungen Leute bereits mehr mit dieser Sprache vertraut seien. Nationalistische Amerikaner bezweifelten auch die Loyalität von Einwanderern, welche sich der Amerikanisierung zu entziehen suchten. Die katholische Kirche, welche ihren Aufschwung vielen irischen und deutschsprachigen Einwanderern verdankte, wurde mehrmals der Abhängigkeit von ausländischen Mächten geziehen. Besonders heftig geschah dies nach 1891, als bekannt

wurde, daß der von dem Limburger Großkaufmann Cahensly zum Schutze von Einwanderern gegründete Raphaelsverein in dem Luzerner Memorale in Rom darum gebeten hatte, bei der Ernennung amerikanischer Bischöfe die nationale Herkunft der Einwanderer zu berücksichtigen. Damals brach ein Sturm nationaler Entrüstung in Amerika los, der erst etwas abklang, als der Hl. Stuhl zusicherte, davon abzusehen. Nach dem Kriegseintritt Amerikas an der Seite der Alliierten im Jahre 1917 erwarteten Staat und Öffentlichkeit auch klare Loyalitätsbeweise der katholischen Kirche. Vier Bischöfe, unter ihnen Joseph Schrembs, wurden in den Nationalen Kriegsrat der Katholiken berufen. Mit der Verteilung der für die Betreuung amerikanischer Soldaten von Katholiken aufgebraachten Spenden übernahm der Ausschuß eine sehr schwierige Aufgabe. Außerdem hatte er viele Aktivitäten von männlichen und weiblichen Vereinigungen zu organisieren, wie z. B. die des Übersee-Komitees der Frauen. Bei Kriegsende belobigte die amerikanische Regierung die geleistete Arbeit und zollte höchste Anerkennung. Präsident Wilson dankte Bischof Schrembs namentlich für die Verwaltung des Kriegsschatzes, womit die von Katholiken gesammelten Gelder gemeint waren. 1920 entschieden sich die amerikanischen Bischöfe, daß die Einrichtung fortbestehen sollte. Man erhöhte lediglich die Zahl der Mitglieder auf sieben und änderte den Namen in National Catholic Welfare Council. Bischof Schrembs behielt seinen Platz im Komitee. Das Gremium beriet eingesetzte Unterausschüsse bei der Erarbeitung von Stellungnahmen zu Problemen der Erziehung und der Gesellschafts- und Sozialpolitik, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von der Hierarchie der Kirche erbeten hatte. Der von Schrembs geleistete Beitrag fand folgende Würdigung: „He had an important part in the elaboration of the well-known program of reconstruction which was issued in the name of the hierarchy. Many of its suggestions of legislation for the social betterment of the country were eventually followed by the government.“

Durch den Krieg war aber auch eine tiefe Kluft zwischen nationalen Gruppen und gebürtigen Amerikanern aufgerissen worden. Viele deutsche Einwanderer hatten sich von Agitatoren mit schmeichelnden Harfentönen für „Deutschland über alles“ einnehmen lassen und hatten durch lautstarke Stellungnahmen für die Mittelmächte Ärger erregt. Auf der Gegenseite war von nationalistischen Amerikanern das „swat the Hyphen movement“, dessen Wortführer unverhohlen dazu aufforderten, den „Bindestrich-Amerikanern“ das Schicksal lästiger Fliegen zu bereiten, unterstützt worden. Nach dem Kriegseintritt richteten sodann nach den Worten des Historikers H. Steele Commager „die vom Kriegspropagandachef eingesetzten annähernd 75 000 ‚Vierminutenmänner‘ in Kinos und öffentlichen Versammlungen ein wahres Trommelfeuer auf das amerikanische Publikum, durch welches die Intelligenz des Volkes völlig niedergewälzt wurde“. Man durfte aus diesen Gründen nach Kriegsende froh sein, daß die katholische Kirche als Institution Würde und Ansehen bewahrt hatte und damit jetzt auch über Handlungsfreiheit und Autorität verfügte. Sie konnte deshalb alle Seiten dazu ermahnen, an die Stelle von Haß wieder Vernunft treten zu lassen und zu beginnen, aufgerissene Gräben einzuebnen. Insgesamt vermochte sie viel für die Verbesserung der Situation der Deutschamerikaner und der Einwanderer anderer Nationalitäten zu tun.

Bischof Schrembs wurde 1922 beauftragt, bei der Kurie in Rom zu erwirken, daß diese das National Catholic Welfare Council als ständige Organisation für die Friedenszeit anerkenne. Gegen den Fortbestand waren dort Bedenken erhoben worden. Er und mit ihm entsandte Berater stellten klar, daß dieses nur Empfehlungen von nationaler Bedeutung für die Arbeit der katholischen Verbände den Bischöfen unter-

breiten wollte, nicht – wie angenommen wurde – verpflichtende Anweisungen. Nach längerer Beratungen erklärte sich die Kurie einverstanden und bestand lediglich auf Abänderung des Namens in Nationale Katholische Wohlfahrts Konferenz (National Catholic Welfare Conference, abgekürzt NCWC). Als Vorsitzender des Departments der Laien erreichte er die Zusammenschließung von Katholiken in dem Nationalrat katholischer Männer (NCCM) und der Katholikinnen in dem Nationalrat katholischer Frauen (NCCW). Diese Organisationen errangen durch Koordinierung der Arbeit beachtlichen Einfluß.

Die katholische Kirche hatte inzwischen für das von ihm auch im nationalen Rahmen bewiesene Führungsvermögen durch die vom Papst am 16. Juni 1921 ausgesprochene Ernennung zum fünften Bischof von Cleveland gedankt. Die Stadt am Südufer des Eriesees bildete als Hafenort und Umschlagplatz für Erz und Kohle mit vielen Werken der Schwer-, Auto- und Maschinenindustrie das Zentrum der sich ständig ausweitenden Metropolitan Area mit bereits 1 390 000 Einwohnern. Die 1847 gegründete Diözese war eine der ältesten der Vereinigten Staaten. Vom Vorgänger Bischof John Patrick Farrelly war sie um viele Pfarreien, Kirchen, Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen bereichert worden. Der Oberhirte hatte auch eine sehr effiziente Finanzverwaltung eingerichtet. Ein Schulbeauftragter sorgte für den Neubau notwendiger Schulen und überprüfte in bestehenden Einrichtungen durch jährliche Inspektionen die Erreichung der festgelegten Bildungsziele, ferner förderte er die Lehrerbildung. Als besonders fortschrittlich galt das bereits bestehende Diözesanamt für Wohlfahrtspflege. Dessen Direktor war die Abkehr von veralteten Formen caritativer Betätigung zu verdanken. Bischof Schrembs ergänzte die Diözesanverwaltung durch Schaffung eines bischöflichen Bauamtes. Diesem wurde die Planung und Durchführung von Neubauten und großer Umbauten übertragen.

Über die in seiner Amtszeit erzielten Fortschritte unterrichtet nachfolgende Tabelle. In Spalte 2 sind die neu errichteten Pfarreien angegeben; in Spalte 3 die Kirchen zahlenmäßig erfaßt, welche in früher gegründeten Pfarreien an die Stelle zu klein gewordener Gotteshäuser treten mußten oder durch Umwandlung von Profanbauten entstanden.

#### Von 1921 bis 1945 neu errichtete Pfarreien und Kirchen und Schulen

1 Gebiet	2 Neue Pfarreien	3 Neue Kirchen	4 Neue Pfarr- schulen	5 Neue Kirchenschul- kombinationen
Cleveland und weiterer Stadtbereich	30	29	27	21
restliches Diözesangebiet	12	25	24	8
auf später ausgeglieder- tem Diözesangebiet	63	166	123	8
	105	220	174	37

Die für Cleveland und den weiteren Stadtbereich angegebenen 30 neuen Pfarreien entstanden alle in den Vororten. Die Altstadt erlangte also immer mehr eine ausschließliche City-Funktion. Ihre Bewohner verzogen in die neu entstandenen Vororte und auch Zuwanderer ließen sich in diesen nieder. Nur in diesem Bereich überwog die

Zahl neu gegründeter Pfarreien die von Kirchen, welche in bereits bestehenden Pfarreien anstelle zu klein gewordener errichtet werden mußten. In den anderen Gebieten verhielt es sich hingegen umgekehrt. Dies unterstreicht, daß sich sehr viele ursprünglich kleine Siedlungen zu bedeutenden Orten entwickelt hatten. Man kann sich vorstellen, welche gewaltigen Anstrengungen nötig waren, um die durch die dynamische Bevölkerungsentwicklung hervorgerufenen Bedürfnisse befriedigen zu können.

Sehr beeindruckt die große Zahl der neu errichteten Pfarrschulen und Kirchschulkombinationen. Letztere entsprechen bei uns Schulzentren, d. h. auf einem größeren Areal befinden sich beispielsweise eine Volks- und eine höhere Schule. Durch gemeinsame Benutzung der Sportanlagen sollten Kosteneinsparungen erreicht werden. Für uns ist erstaunlich, daß in der Zeit von Schrembs z. B. 1929 82 000 Volksschulpflichtige katholische Pfarrschulen besuchten, was etwas mehr als 50 % entsprach. Deren Eltern wurden nämlich zweimal zur Kasse gebeten. Zum einen trugen sie mit Zahlung der Steuern zum Unterhalt der schulgeldfreien staatlichen Volksschulen bei, zum anderen leisteten sie durch Bezahlung von Schulgeld zu dem Unterhalt der kirchlichen Schulen Beihilfe. Dies nahmen sie auf sich, damit ihre Kinder Religionsunterricht erhielten, der in staatlichen Schulen wegen der Trennung von Kirche und Staat nicht erteilt werden durfte. Manche Eltern freilich auch deshalb, weil die Zahl der nicht sehr lernfreudigen Kinder geringer war als in den schulgeldfreien staatlichen Schulen. Als nach dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Italiener, Polen, Tschechen, Slowaken und Ungarn einwanderten, unternahm Bischof Schrembs alles, was möglich war, um neben nationalsprachigen Pfarreien auch nationalsprachige Schulen für deren Kinder zu errichten und geeignete Lehrer zu gewinnen. Im Englischunterricht setzte man alles daran, das Hörverständnis so zu fördern, daß Jugendliche beim Übertritt in eine High School an den Gebrauch der englischen Unterrichtssprache bereits gut gewöhnt waren. Die polnische Regierung ehrte den herausragenden Einsatz für die Angehörigen ihrer Nation durch Verleihung von hohen Orden, ebenso erwiesen ihm die Regierungen Italiens, der Tschechoslowakei und Ungarns aus gleichem Grunde hohe Ehrungen. Die Universität von Montreal ernannte ihn eingedenk seiner Fürsorge für die Frankokanadier und „because of the diligence with which he cared for those of foreign nationality and language“ zu ihrem Ehrendoktor.

Auch der Besuch der katholischen höheren Schulen erlebte nach dem Ersten Weltkrieg großen Aufschwung. Nachdem in den staatlichen Schulen Lateinunterricht wegen der zu geringen Zahl von Anmeldungen kaum zustande kam, füllte in Cleveland die Cathedral High School in dieser Hinsicht eine Lücke aus. Die Schule erfreute sich so großen Zuspruchs, daß sie 1928 baulich beträchtlich erweitert werden mußte. Ihre Absolventen wurden von den angesehenen Universitäten bevorzugt aufgenommen und bewährten sich auch überdurchschnittlich. In ganz Amerika erwarben sich die katholischen Schulorden das Verdienst, am meisten zu einer verstärkten Bildungsbeteiligung der Mädchen beigetragen zu haben. Für die Diözese Cleveland traf dies besonders zu. 1925 weihten sowohl die Schulschwester von Notre Dame wie die Ursulinerinnen ein College für die Ausbildung von Lehrerinnen ein. Beide Einrichtungen erfreuten sich so guten Besuchs, daß in den Folgejahren es nie mehr an weiblichen Lehrkräften mangelte, um bei auftretendem Bedarf neue kirchliche höhere Schulen für Mädchen zu eröffnen. Die Zeugnisse der kirchlichen Lehrerinnenbildungsanstalten waren denen staatlicher Teachers' Colleges gleichgestellt.

Zu den größten Verdiensten von Bischof Schrembs zählt die seit Errichtung der Diözese ersehnte Gründung eines eigenen Priesterseminars. 1924 nahm das Unterseminar mit den philosophischen Kursen den Betrieb auf. Als 1928 die Bildung des

Lehrkörpers abgeschlossen war, eröffnete der Oberhirte auch das Oberseminar für die Ausbildung in den theologischen Fächern. In dem Gebäudekomplex studierten neben externen Kandidaten 155 Seminaristen. Nunmehr brauchte die Diözese für die Priesterausbildung weit weniger auszugeben, da die Unterbringung in Seminarien fremder Diözesen entfiel.

Nach diesem Erfolg ruhte Schrembs nicht, bis auch die Finanzierung der geplanten katholischen St. Ignatius-Universität gesichert war. Dazu bedurfte es in den wirtschaftlich schwierigen Jahren der Zwischenkriegszeit mehrerer Anläufe und großer Zähigkeit. 1940 aber war der Hauptteil der Bauten vollendet, und 880 Studenten nahmen in mehreren errichteten Fakultäten ihr Studium auf. 28 Jesuiten und 32 weltliche Professoren bildeten den Gründungslehrkörper. Große Freude bekundete der Bischof darüber, daß ein ganz beträchtlicher Teil der Baukosten von nichtkatholischen hochherzigen Gönnern aufgebracht worden war. Das große Werk durfte als krönender Abschluß im Aufbau katholischer Bildungseinrichtungen betrachtet werden.

Die bischöfliche Finanzverwaltung und Baubehörde hatten auch Großbaumaßnahmen des Diözesanamtes für Wohlfahrtspflege zu finanzieren bzw. durchzuführen. Mit gleicher Weitsicht wie schon im früheren Wirkungsort Toledo trieb der Bischof nunmehr in der Diözese Cleveland seine Mitarbeiter zur Vergrößerung der Bettenkapazität kirchlicher Krankenhäuser an, zumal sich noch keine Bereitschaft für die Einführung von Krankenkassen abzeichnete und längere Erkrankungen Familien weiterhin stark gefährdeten. In der Bischofsstadt erbrachten nunmehr bereits mit dem Rundfunk verbreitete Spendenaufrufe für die Vergrößerung des St. Vincent's Charity Hospitals 500 000 \$. Eine mit diesem Betrag eingerichtete chirurgische Abteilung und ein gleichfalls finanziertes Schwesternheim konnte er 1928 einweihen. Das St. Alexius-Hospital wurde 1925 und 1929 erweitert und erhielt zusätzlich für 350 000 \$ ein fünfstöckiges Pflegerinnenheim. In Acron, das damals 308 000 Einwohner zählte, gelang ein für die Spendenfreudigkeit der Amerikaner schlechthin charakteristisches Gemeinschaftswerk. Im Verlaufe mehrerer 1926 durchgeführter Spendenkampagnen sicherten der Präsident der General Tire Company O'Neill 100 000 \$ und drei weitere Gummiwarenhersteller 25 000 \$ zu. Mit nie erlahmender Unterstützung durch Presse und Rundfunk und dem Einsatz origineller riesiger Spendenthermometer, die auf öffentlichen Plätzen aufgestellt waren und das Wachsen der Spendensumme von einem Tag zum anderen anzeigten und auch Tausende Vorübergehende zu kleineren Spenden ermunterten, kamen insgesamt 500 000 Dollar zusammen. Noch benötigte 300 000 \$ erbrachten in den Pfarreien der Stadt und der Umgebung durchgeführte sonntägliche Kollekten. Ähnlich finanziert wurde die Erweiterung des Merca Hospitals in Canton mit einem Kostenaufwand von 500 000 \$.

In ganz Amerika erregte schließlich die geschaffene Waisensiedlung Parmadale Aufsehen. In einem ersten Bauabschnitt wurden bis 1925 in Ziegelbauweise zwölf zweistöckige Häuser, ein Verwaltungsgebäude, eine Schule und Sportanlagen mit einem Kostenaufwand von 1 700 000 \$ erbaut. Kardinal Patrick Hayes ließ es sich nicht nehmen, von New York zu kommen und die Einweihung vorzunehmen. Er gratulierte der Diözese und dem Oberhirten zu diesem bahnbrechenden Sozialwerk und nannte es „the most progressive departure in the institutional care of orphans“. Den 460 Waisenknaben aber, von denen jeweils 40 zusammen mit zwei Schwestern eine Hausgemeinschaft bildeten, wurde Parmadale zu einer Stätte jugendgemäßen Gemeinschaftslebens, die – so gut wie überhaupt nur möglich – die fehlenden Eltern ersetzte.

Eine staatliche Unterstützung blieb Wohltätigkeitsorganisationen in Amerika auch bei ihrer Vorsorge für Alte und Pflegebedürftige versagt. Schwestern der Little Sisters

of the Poor, einer Kongregation, die sich armer Greisinnen annahm, schufen in Cleveland Raum für 200 notleidende betagte Frauen. Ein zu klein gewordenes Altersheim verlegte die Diözese nach erforderlichen Umbaumaßnahmen in das Waisenhaus, das durch die Errichtung von Parmadale freigeworden war. Ein weiteres wurde 1939 den Töchtern des Heiligen Erlösers, einer Würzburger Kongregation, die in Amerika Filialen errichtet hatte, übergeben. Der Geistliche P. Jennings setzte schließlich in seinem Testament einen Betrag für ein Wohnheim mit bequemer Ausstattung für fünfzig nicht bedürftige Seniorinnen aus, das 1942 fertiggestellt werden konnte.

Die schwer überschaubare Zahl neuer kirchlicher Einrichtungen und sozialer Bauwerke verschafft eine Vorstellung von der Leistungsfähigkeit der nicht gegängelten, sondern in eigener Verantwortung operierenden Abteilungen der Diözesanverwaltung. Diese beruhte auch auf der Befähigung des Oberhirten, begabte, verlässige und ideenreich planende Direktoren auszuwählen. Mehrere von ihnen – und das unterstreicht die Richtigkeit des Gesagten – wurden nach Jahren der Bewährung selbst zu Bischöfen ernannt, wie z. B. der Direktor für die Weltmission McFadden, der Diözesancharitasdirektor LeBond und das Mitglied des Bischofsrates Thomas Charles O'Reilly. Die selbständige Arbeitsweise der Direktoren gestattete Bischof Schrembs auch, seine Person weitgehend von Verwaltungsaufgaben freizuhalten. Ihm war wichtig, Zeit zu gewinnen, um Probleme genau und vielseitig zu durchdenken, um überlegt Stellung beziehen zu können. Ganz besonders aber ging es ihm darum, die päpstlichen Enzykliken mit ihren bedeutenden Stellungnahmen zu Zeitproblemen und neuen bedeutenden Anliegen der Kirche zu studieren. Darin enthaltene Gedanken sollten dem Gedächtnis so verfügbar gemacht werden, daß sie bei geeigneten Anlässen in Ansprachen der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden konnten. Er selbst war zutiefst überzeugt, daß die katholische Kirche seit dem Erlaß von *Rerum Novarum* im Jahre 1891 sich in fruchtbarem Aufbruch befand und für ihr Wohl und ihre Ausbreitung viel davon abhinge, ob die nahegebrachten Gedanken der Sendschreiben auch in den Diözesen Beachtung fanden und Wirkung erlangten.

Wie sehr er sich dafür einsetzte, zeigt die Einrichtung geeigneter Diözesanbehörden. Bereits ein Jahr nachdem die Lyoner Vereinigung der Propagierung des Glaubens nach Rom verlegt worden war und der Papst angeregt hatte, eine amerikanische Abteilung für die Weltmission zu schaffen, richtete er im eigenen Bistum eine Diözesanbehörde ein. Eine 1924 von deren Direktor organisierte und von Jugendlichen durchgeführte Haussammlung erbrachte ein Spendenaufkommen von 93 000 \$. Mit diesem Betrag wurden ausländische Missionen, amerikanische Missionsstützpunkte und arme Pfarreien Amerikas unterstützt. Die 1937 unter seiner Schirmherrschaft in Cleveland tagende nationale Versammlung der Weltmissionsvereine erregte durch Großkundgebungen, einen Festzug mit Teilnehmern in Nationaltrachten aus aller Welt und einer Missionsausstellung mit 150 Ständen Aufsehen in ganz Amerika. Von der Tagung ging eine nachhaltige Steigerung des Interesses der Katholiken des Landes für die Weltmission aus.

In seiner ganzen Amtszeit blieben die Vertiefung der Seelsorgstätigkeit und die Stärkung der Gläubigkeit der Christen stets beachtete Hauptanliegen. Dazu sollte die Erneuerung der Liturgie beitragen. Von Pater Virgil Michel, der in Europa studiert hatte, war das Benediktinerkloster St. John in Collegeville, Minnesota, zu einem Ausstrahlungszentrum der Bewegung gemacht worden. Neben Erzbischof Dowling und Bischof Gantweil war Schrembs einer ihrer stärksten Förderer. Er bemerkte: „The trouble with the faithful today is that they know nothing of the liturgical life of the church . . .“ Deshalb beschwor er die Geistlichen: „The faithful must be brought into

a living participation with the liturgy of the church!“ Er forderte sie auf, zur Überwindung der bisherigen individualistischen Andachtsformen beizutragen. Die Gläubigen sollten die hl. Messe als gemeinsamen Akt der Danksagung und des Opfers begehen. Er selbst fühlte sich auch von Virgil Michels Vision angesprochen, die durch die Liturgie bewirkte Einbezogenheit des Einzelmenschen in den mystischen Leib Christi könnte zu mitmenschlicherer Lebensgestaltung und somit auch zur Überwindung sozialer Spannungen beitragen.

Im Zusammenhang mit den geschilderten Bemühungen um die Erneuerung der Liturgie steht auch die Förderung der Kirchenmusik Amerikas. M. J. Heynes bemerkt in seiner Bistumsgeschichte: „He brought to the diocese an interest in sacred music and liturgical singing which he had acquired as choir-boy in Regensburg.“ Kirchenmusikgeschichtliche Darstellungen würdigen die großen Verdienste, die er sich durch Abfassung von Lehrbüchern, einen Handbuchbeitrag über den Gregorianischen Kirchengesang, die Mitgestaltung von Gesangsbüchern, die Komposition von Hymnen und Liedern und die Abhaltung von Kursen für die Pflege der Kirchenmusik erwarb. Bald nachdem Papst Pius XI. 1922 in aktivistischem Optimismus zur ‚Katholischen Aktion‘ aufgerufen hatte, zur Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat, beauftragte Schrems eine neu eingerichtete Abteilung der Diözesanverwaltung mit der Förderung des Anliegens. In sie berief er bedeutende Theologen und gebildete Laien. Ihnen trug er auf, für Schwerpunktthemen hilfreiche Unterlagen zu erarbeiten. Außerdem sollten sie die Arbeit der lokalen Komitees darauf ausrichten und koordinieren. Ihm ging es besonders darum, Verständnis für katholische Wertvorstellungen zu wecken.

Diese Aufgabe sah er in engem Zusammenhang mit dem Anliegen der Stärkung der Verehrung der Eucharistie. Gleich bei seinem Eintreffen in der Diözese hatte er eine Stätte der Ewigen Anbetung des Allerheiligsten eingerichtet. 1925 brachte er 600 Diözesanen mit einem Schiff, das auch für Übernachtungen genutzt wurde, zum Internationalen Eucharistischen Kongreß nach Chicago. Er war einer der Hauptsprecher bei der Heiligen Stunde für die amerikanischen Frauen. 1934 ehrten ihn die Bischöfe Amerikas mit dem Ehrentitel ‚Förderer der Eucharistischen Kongresse‘. Zu einem absoluten Höhepunkt in seinem langen Priesterleben wurde die Ausrichtung des 7. Nationalen Eucharistischen Kongresses der Katholischen Kirche Amerikas in Cleveland im September 1935, die ihm, dem Vorsitzenden der Eucharistischen Liga der Priester, übertragen wurde. Die Stadt eignete sich dafür bestens. Sie besaß ein öffentliches Auditorium, das auf 18000 Sitzplätze erweitert werden konnte. Im Sportstadion mit 80000 bedeckten Sitzplätzen hatten auf der Rasenfläche noch sehr viele Tausende Menschen Platz. Dort fand eine Heilige Stunde für die Männer mit anschließender Mitternachtsmesse statt. An ihr nahmen im Stadion und auf dem Vorplatz desselben 175 000 Gläubige teil. Zum Höhepunkt aber wurde die tags darauf auch im Stadion abgehaltene nachmittägige Schlußkundgebung. Der Festzug, der vom persönlichen Vertreter des Papstes, Kardinal Hayes von New York, und über 100 Erzbischöfen, Bischöfen und Äbten angeführt wurde, zog mit dem Allerheiligsten durch die Stadt zum Stadion. Die Geistlichkeit und die Festzugsblöcke formten auf dem Stadiongrund nach einem minutiös ausgearbeiteten Aufstellungsplan eine lebendige Monstranz gemäß Ps. 18, 6: *In sole posuit tabernaculum suum – In der Sonne hat Er sein Zelt gebaut.* Für den Papst, der gewünscht hatte, mit eigener Stimme gehört werden zu können, ganz „als ob er anwesend wäre“, und dessen Ansprache direkt übertragen wurde, bildete die Formation die symbolische Verlebendigung der Katholischen Aktion: „Laien, welche der Hierarchie Hilfe leisten bei der Erfüllung apostolischer Aufgaben.“ Die Bedeutung der Eucharistie für die „Katholische Aktion“ war auch das mit dem Heili-

gen Vater abgesprochene Hauptthema der Kongreßkonferenzen. Die imponierende Heerschau amerikanischer Katholiken festigte die Glaubenstreue der Diözesanen und auch Tausender Amerikaner, welche aus allen Einzelstaaten angereist waren. „The most zealous bishop of Cleveland“ empfing später ein langes Dankschreiben des Staatssekretärs Pacelli, der auch das Jahr darauf in Cleveland beim Bischof einen kurzen Dankbesuch abstattete.

Falsch wäre es anzunehmen, daß Schrembs glaubte, eine Erneuerung des Glaubenslebens mit traditioneller Einwirkung auf die Gläubigen allein zu erreichen. Er wußte um den Wert und die Wirksamkeit von Presse und Rundfunk. 1926 drängte er in Cleveland auf den Zusammenschluß des in den Bezieherzahlen stagnierenden Catholic Universe und eines neuen, ansprechender gestalteten Catholic Bulletin. Der neue Doppelname Universe Bulletin stimulierte die beiden bisherigen Beziehergruppen zur Fortsetzung des Abonnements. Der treue Mitstreiter McFadden warb schließlich Tausende Studierender für eine Werbetätigkeit von Haus zu Haus an. 1932 gewannen diese 8000 und 1936 in einer unter dem Namen ‚Kreuzzug für die katholische Presse‘ berühmt gewordenen Kampagne sogar 34549 neue Bezieher. In dieser offiziellen katholischen Zeitung veröffentlichten der Bischof und viele Theologen laufend Beiträge, welche Gläubige für die Praktizierung neuer Glaubensformen gewannen. Kardinal Hayes von New York stellte am 2. März 1936 Bischof Schrembs als ersten Sprecher der von der National Broadcasting Corporation ins Programm aufgenommenen Sendereihe ‚Katholische Stunde‘ vor „as the one whose wise counsel and apostolic leadership made the event possible“. Er bestätigte damit, daß unter Schrembs Führerschaft das National Catholic Welfare Council diese Programmbereicherung erwirkt hatte. Anschließend setzte Bischof Schrembs mit einer inhaltstiefen, aber liebenswürdig eingängig gehaltenen Ansprache über den Wert und die Notwendigkeit der Religion gleichsam einen Maßstab für künftige Sendungen. Vorausgegangen war, daß in der eigenen Diözese von ihm längst die regelmäßige Ausstrahlung religiöser Programme erreicht worden war und nach Entstehung lokaler Sender ebenfalls erreicht wurde. Die gute Kooperation mit dem neuen Medium Rundfunk war nicht zum geringsten Teil sein persönliches Verdienst. Er war nämlich gleichsam auf den leisesten Wink bereit, Reportern Interviews zu gewähren, ferner Katholiken aufzufordern, zu Sammlungen auch nichtkatholischer Wohltätigkeitsvereinigungen einen hochherzigen Beitrag zu leisten.

Bisherige Hinweise auf die Bereitschaft Schrembs', zur Vertiefung der Seelsorge auch moderne Mittel einzusetzen, sollten darauf vorbereiten, den Bischof als Persönlichkeit zu erkennen, die gerne öffentlich auftrat und über das Religiöse hinaus zu Problemen der Zeit, der Gesellschafts- und Sozialpolitik Stellung nahm. Er war zutiefst überzeugt, er nütze damit der Sache der Religion. Den Gläubigen war bewußt zu machen, daß sie Mitglieder einer lebendigen, aktiven Glaubensgemeinschaft waren, welche die Welt von christlichen Grundvorstellungen her verbessern und bereichern wollte. Den Nichtkatholiken hingegen sollten kompetente Darlegungen katholischer Standpunkte es ermöglichen, zu einem objektiven Bild vom Katholizismus zu gelangen und sich freizumachen von Voreingenommenheiten, welche von Anfeindungen nationalistischer oder säkularisierter Gruppen herrührten. Die Kirche als heilsame Kraft bekannt zu machen, das gehört zu seiner Person und seinem Wesen ebenso wie die vielen Reisen nach Rom und Deutschland. Diese dienten nicht nur der Erholung. Sie erlaubten ihm den fruchtbaren Gedankenaustausch mit bedeutenden Persönlichkeiten, und er kehrte von ihnen bereichert mit neuen Denkansätzen und Ideen heim. Es gilt anschließend sein Eintreten für das öffentliche Wohl kurz darzustellen.

Nach dem Ersten Weltkrieg entfachten auch im Staat Ohio Anhänger des Ku Klux Klan erneut eine wütende Hetze gegen Juden, Neger und Katholiken. Im Herbst 1923 ließ in seiner Diözese der Bürgermeister von Niles es zu, daß Klansmänner in ihren traditionellen Vermummungen in der Stadt aufmarschierten. Bischof Schrembs benutzte daraufhin 1926 die Gelegenheit, zusammen mit dem Bürgermeister von Massillon eine Parade von rund 10000 Bürgern abzunehmen, welche gegen in Städten der Umgebung ausgeübten Terror von Klangruppen protestierten. Außerdem forderte er in einer Kundgebung der Knights of Columbus, die als entschiedene Verteidiger katholischer Interessen galten, sowohl die Demokratische wie die Republikanische Partei energisch auf, nicht aus Angst vor dem Verlust von Stimmen von Klananhängern sich gegen diese Auswüchse in Schweigen zu hüllen. Seine aufrechte Haltung ermöglichte es 1928 in Cleveland Alfred Smith, dem ersten katholischen Präsidentschaftskandidaten Amerikas, gegen eifernde Verdächtigungen zu schützen und auch Nichtkatholiken von dessen Integrität zu überzeugen, so daß dieser dort einen Sieg errang. Besonders dankbar waren ihm jüdische Vereinigungen dafür, daß er bei vielen Anlässen für die Gleichheit aller amerikanischen Bürger vor dem Gesetz eintrat.

Als in den Jahren der großen Wirtschaftskrise die Arbeitslosigkeit auch vor den Jugendlichen nicht haltmachte, spornte er zu verstärkter Jugendarbeit an. Junge Geistliche wurden mit der Organisation und Betreuung von katholischen Freizeit-, Studenten- und Sportclubs beauftragt. Bald bestanden in den meisten Orten Organisationen der katholischen Jugend (CYO). Ab 1937 sorgten ein neu ernannter Diözesanjugenddirektor und seine Mitarbeiter für die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Sportanlagen. Außerdem förderte die Diözese mit beträchtlichem Einsatz von Geldmitteln in den Sommermonaten die Abhaltung von Jugendzeltlagern. Sie wurden von Priestern, katholischen Organisationen und Pfadfindergruppen an schönen Plätzen an den Seen eingerichtet und abgehalten. Tausende Jugendliche konnten dort nicht nur einmal wieder genügend essen, sondern auch erlebnisreiche Wochen der Erholung verbringen.

Von seinem Amtsantritt an hatte der Bischof auf die Arbeitgeber immer im Geist der Enzyklika *Rerum Novarum* eingewirkt. Als nach 1929 Jahr um Jahr mehr Menschen arbeitslos wurden, bedrängte er die Arbeitgeber, die Mitarbeiter in Arbeit zu behalten, auch wenn es Opfer erfordere. Zusammen mit anderen kommt ihm das Verdienst zu, das zögernde Parlament von Ohio so bedrängt zu haben, daß dieses in den Jahren des New Deal endlich Hilfsgesetze zugunsten der Verarmten beschloß. Sein Wort „empty stomachs do not reason“ beeindruckte die Abgeordneten. 1937 beim großen Stahlarbeiterstreik unterstützte er die Streikenden, „who without the shadow of a doubt had the right to set forth their grievances“. Er erachtete es als bischöfliche Pflicht, öffentlich zu bekräftigen, daß die Arbeitenden einen Rechtsanspruch auf Löhne haben, die den Lebensunterhalt ihrer Familien ermöglichen. Er beklagte das ungerechte Wirtschaftssystem, von dem man sagen mußte, es „took better care of machines than it did for men“. Großartig verhielten sich die von ihm angespornten Geistlichen. Die Vinzentiner verteilten Bekleidungsausstattungen an 27000 Bedürftige. Diese hatten sie in wochenlangen Haussammlungen in Cleveland und Umgebung erbettelt. Dem Rektor der Kathedrale gelang es, von Hotels und Firmen Lebensmittel zu erhalten. Er verköstigte täglich 500 Hungernde. Von 1936 an richteten die Pfarreien Kreditvereinigungen ein. Diese verliehen Geld gegen einen in dieser Zeit geradezu unwahrscheinlich niedrigen Zins von 1% im Monat. Viele Darlehensempfänger vermochten so ihre Vertreibung aus Wohnungen und Häusern zu verhindern. Die Zahl der Kreditvereinigungen stieg bis 1943 auf 38 an und übertraf die Zahl aller

anderen Diözesen. 1939 verteilte die Diözese insgesamt 59 000 \$ an über 22 000 Notleidende. Wenn 1939 der National Catholic Social Action Congress Bischof Schrems für seine lebenslangen Bemühungen um die soziale Besserstellung der Arbeitenden eindrucksvoll ehrte, dann galt das gespendete Lob auch vielen Mitarbeitern und den im Diözesanbereich tätigen Arbeitnehmerorganisationen.

Abschließend verdient Beachtung, daß Bischof Schrems seine Geburtsheimat und ihre Menschen sehr liebte. Das ist bemerkenswert, weil er schon vom 11. Lebensjahr an in Amerika gemeinsam mit der in der Luft liegenden englischen Sprache die amerikanische Lebensart und den freiheitlichen und demokratischen Geist einsog und zu einer hohen Wertschätzung seiner neuen Heimat gelangte. Hinzu kam: Er erlebte in seinen Studienjahren, wie Amerikaner und Kanadier über das Kraftmeiertum und Impioniergehabe und die Redseligkeit Kaiser Wilhelms II. die Köpfe schüttelten. Als er bereits Bischof war, bedrückte es ihn während des Ersten Weltkriegs, wie deutsche diplomatische Ungeschicklichkeiten und der uneingeschränkte U-Boot-Krieg es dazu brachten, daß Amerikaner die Loyalität der amerikanisierten zweiten Generation deutscher Einwanderer bezweifelten. Nach allen diesen Anfechtungen ist sein Verhalten nach Kriegsende bewundernswert. Er bewegte die Deutschamerikaner zu aufopfernder Hilfsbereitschaft. Gleichzeitig weckte er die Gebefreudigkeit vieler gebürtiger Amerikaner für die Besiegten. In Würdigung der hochherzigen Bemühungen und der Bedeutung der Hilfsaktion verlieh ihm 1923 die Albert-Ludwig-Universität Freiburg im Breisgau den Doktor der Theologie. Kardinal Michael Faulhaber reiste im selben Jahr nach Cleveland und dankte dem Organisator der Nachkriegshilfe, der auch als Vorsitzender des Schlachter Memorial Komitees zu beträchtlicher Linderung der Not deutscher Waisenkinder beigetragen hatte, persönlich und im Namen der bayerischen Katholiken. Mit der Diözese Regensburg trat er ebenfalls 1923 wieder in Verbindung. 1927 reiste er auch zu Therese Neumann nach Konnersreuth. Aussagen von ihr weckten starke Betroffenheit. Nach der Heimkehr bekannte er vor Gläubigen, es sei ihm gewesen, „as if he had been in the presence of the supernatural“. Später als sich herausstellte, daß von ihr gemachte Angaben nicht zutrafen, unterließ er weitere Besuche. 1931 schrieb Bischof Michael Buchberger seinem „verehrten lieben Freund“, daß er den Grundstein zur Ziegetsdorfer Kirche gelegt habe und hoffe, sie möge ihm Freude bereiten, wenn sie auf der Berghöhe fertigstehe und von weitem herabgrüße. Für ihre Errichtung hatte Bischof Schrems 10 000 \$ gestiftet. Damit konnten 1931 42 000 Reichsmark erlöst und nahezu der gesamte Außenbau erstellt werden. Als dieses „Zeugnis treuer Heimatliebe“ vollendet war, reiste er vom Eucharistischen Kongreß von Dublin nach Regensburg und weihte gemeinsam mit seinem Regensburger Confrater das Gotteshaus ein. Seinen damals in Regensburg verbrachten Tagen sollten keine weiteren mehr folgen. Nach Hitlers Machtübernahme sprach der amerikanische Prälat öffentlich und unmißverständlich seine Abscheu gegen den sich in Hitler-Deutschland breitmachenden Totalitarismus aus. Als Hitler schließlich 1939 den Krieg entfesselte und anschließend Deutschland und Rußland Polen aufteilten, verurteilte Schrems in Anwesenheit des polnischen Gesandten scharf die von beiden Staaten begangenen Völkerrechtsverletzungen und Unmenschlichkeiten. Das Verhältnis zum damaligen deutschen Staat, nicht zum Volk, war für ihn zu einem Kreuz geworden, das es neben einer ihn mehr und mehr lähmenden Diabetes zu ertragen galt.

Zu seinem fünfzigsten Priesterjubiläum verlieh ihm Papst Pius XII. mit Dekret vom 25. März 1939 den persönlichen Titel eines Erzbischofs. Die hohe Ehrung erfolgte, weil er alle Kraft und Energie für die Kirche eingesetzt und hervorragende Arbeit im

Nationalen Katholischen Wohlfahrtsrat der Kirche Amerikas geleistet habe, außerdem in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung der öffentlichen Verehrung des Altarsakraments und seines vornehmen, erleuchteten Predigens. Franklin D. Roosevelt gratulierte offiziell als Präsident der Vereinigten Staaten und rief in Erinnerung, daß Erzbischof Schrembs der einzige Überlebende der Persönlichkeiten sei, die nach dem Ersten Weltkrieg das zukunftsweisende Programm der katholischen Bischöfe Amerikas für den sozialen Wiederaufbau ausgearbeitet haben. Am 11. Dezember 1939 fügte Papst Pius XII. der zuteil gewordenen kirchlichen Auszeichnung noch eine weitere hinzu. Er verlieh dem Erzbischof das Pallium. Diese Insignie – das Amtszeichen der Metropolen – erhalten titulierte Erzbischöfe und Bischöfe nur sehr selten. Ab 1939 war der Betagte manche Monate an das Krankenbett gefesselt und mußte viele Aufgaben delegieren. 1942 erhielt er vom Heiligen Vater Bischof Edward F. Hoban als Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge ernannt. Er fühlte sich nunmehr erleichtert und ertrug sein schweres Leiden mit großer Geduld, bis er am 2. November 1945 im Alter von 79 Jahren verschied. Das feierliche Requiem und die Beisetzung fanden am 9. November 1945 im Beisein von sieben Erzbischöfen und 15 Bischöfen und hohen Persönlichkeiten des Staates unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in der Kathedrale von Cleveland statt.

Seine Persönlichkeit hätte ohne die inhaltsreiche Geschichte der Diözese Cleveland von M. J. Heynes nicht beschrieben werden können. Nur einige später erschienene amerikanische Darstellungen und Akten des Diözesanarchivs Regensburg ermöglichten eine Abrundung des Lebensbildes. Beachten wir abschließend die großen Veränderungen, die in der Zeit des Wirkens von Joseph Schrembs in Amerika eintraten. Als er 1889 zum Priester geweiht wurde, zählte die katholische Kirche 9 Millionen Gläubige. Sie genossen bei den 40 % Amerikanern, die keiner Religionsgemeinschaft angehörten und am lebendig gebliebenen Aufklärungsgeist festhielten, nur geringe Sympathien. Im Jahre seines Todes aber bekannten sich 23 Millionen zum Katholizismus. Diese nahmen in großer Mehrheit ihre Religion sehr ernst. Als Kirche im Aufbruch hatte die Institution in immer stärkerem Maße zur Veränderung des amerikanischen Denkens beitragen können. Vor der Jahrhundertwende scheiterte Bryan, der Führer der Volkspartei, noch bei der Präsidentenwahl, weil er nach der ersten ganz großen Wirtschaftskrise des Industriezeitalters zur Rettung der verarmten Bauern Hilfsmaßnahmen und zur Erreichung von ein wenig Gerechtigkeit die Einführung der progressiven Einkommensteuer zugesichert hatte. Während der zweiten ganz großen wirtschaftlichen Depression aber konnte Präsident F. D. Roosevelt 1935 dank eingetretener Bewußtseinsänderung ein umfassendes Sozialversicherungsgesetz durchsetzen, das neben Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen auch Behinderten Versicherungsschutz gewährte, und mit seiner Politik des New Deal die Massenarbeitslosigkeit wirksam bekämpfen. Auch zu dieser Umwandlung zum sozialen Rechtsstaat hatte die katholische Kirche durch ihren unablässigen Einsatz für soziale Gerechtigkeit unter der weisen Führung großer amerikanischer Kardinäle und dem aufopfernden Einsatz von Männern wie Joseph Schrembs entschieden beigetragen. Die vom Staat wie vom Heiligen Vater anerkannten Verdienste dieses aus der Oberpfalz stammenden hohen Würdenträgers dürfen auch die Bürger von Regensburg erfreuen, von deren Stadtteil Ziegtsdorf die von ihm gestiftete Kirche St. Joseph auf die Stadt herabblickt, in der er seine Kindheitsjahre verbrachte.

## UNGEDRUCKTE QUELLEN:

Akten des Bischöflichen Ordinariats Regensburg, Regensburg-Ziegetsdorf Pfarrkirche, Diözesanarchiv Regensburg.

## LITERATUR:

H. Lemacher - K. G. Fellerer, Handbuch der katholischen Kirchenmusik, Essen 1949. - H. Steele Commager, The American Mind, An Interpretation of American Thought and Character. Since the 1880's, New Haven 1950. - C. J. Barry, The Catholic Church and German Americans, Washington D.C. 1953. - M. J. Heynes, History of the Diocese of Cleveland, Origin and Growth (1847-1952), Cleveland 1953. - C. J. Barry, Worship and Work, Saint John's Abbey and University 1856-1956, Collegeville Minnesota 1956. - Ph. Gleason, The Conservative Reformers. German American Catholics and the Social Order, Notre Dame - London 1967. - J. Hanauer, Konnersreuth als Testfall, München 1972. - J. Oetgen, An American Abbot. Boniface Wimmer OSB 1809-1887, Latrobe, Pennsylvania 1976. - Pfarrkirche St. Josef Regensburg-Ziegetsdorf 1932-1982, Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Pfarrkirche St. Josef, Regensburg-Ziegetsdorf 1982.